

# Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 24 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/61

27. Jahrgang / Nr. 121/122

Sonntag, 30. April, Montag 1. Mai 1944

## Neun Pioniere der Arbeit vom Führer ernannt

### Für hervorragende Leistungen im Dienste der Volksgemeinschaft / Vier Arbeiter dabei

LZ, Berlin, 30. April. Neben dem besten Soldaten der Welt steht der beste Arbeiter, und beide zusammen ergeben jenen Gipfel der deutschen Leistung, der die Welt immer wieder von neuem in Erstaunen setzt und nur als ein „Wunder“ begreifen läßt. Dabei ist Arbeiter jeder, der — gleich ob am Konstruktionsstisch oder an der Werkbank — seine ganze Kraft einsetzt für das hohe Ziel. Wie das Ritterkreuz ganz im Gegensatz zum Denken früherer, längst vergangener Tage jenen Soldaten zugänglich ist vom Grenadier bis zum Generalfeldmarschall, so macht auch diese Auszeichnung „Pionier der Arbeit“ nicht Halt vor der Stellung im Betriebe. War es am 1. Mai 1943 erstmalig der Bergmann Konrad Grebe aus Westfalen, dem als Arbeiter diese hohe Ehre zuteil wurde, so sind es diesmal neben bereits weithin bekannten Persönlichkeiten gleich vier Arbeiter, die vom Führer in so leuchtender Weise aus der Schar ihrer Kameraden hervorgehoben wurden. Die Auszeichnung „Pionier der Arbeit“ gilt für hervorragende Bewährung bei der Erfüllung wirtschaftlicher, technischer und sozialer Aufgaben.

Der Führer ernannte zum 1. Mai 1944 folgende Persönlichkeiten zum Pionier der Arbeit: Reichsminister Dr.-Ing. e. h. Dormmüller, Kommerzienrat Dr. rer. pol. Dr.-Ing. e. h. Hermann Röchling, Dr.-Ing. e. h. Albert Vögler, Professor Dr.-Ing. e. h. Claudius Dornier, Dip.-Ing. Helmut Stein, Dreher Ernst Backer, Uhrmachermeister John Schwarzer, Horizontalbohrer Peter Küsters, Werkmeister Eugen Wiczorek.

Der Reichsverkehrsminister Dr.-Ing. e. h. Dormmüller vereinigen sich überragendes Geschick mit vielseitigen organisatorischen Fähigkeiten. Selbst Sohn eines Eisenbahners und im Jugend auf mit der Eisenbahn verbunden, wurde er zum Leiter des größten Verkehrsunternehmens des Kontinents, der Deutschen Reichsbahn, ernannt. Seit 1937 ist er Reichsverkehrsminister und leitet als solcher das gesamte deutsche Verkehrswesen, Reichsbahn, Wasserstraßenverkehrsamt, Schifffahrt und Kraftverkehr.

Kommerzienrat Dr. rer. pol. Dr.-Ing. e. h. Hermann Röchling, Wehrwirtschaftsführer, ist ein Opfer der Rationalisierung und des sozialen Kampfes auf dem Gebiet der Eisenhüttenindustrie. Frühzeitig erkannte er die Bedeutung eines Erfahrungsaustausches und einer echten Gemeinschaftsarbeit der Betriebe als Voraussetzung für eine allgemeine Leistungssteigerung. Dr.-Ing. e. h. Kommerzienrat Albert Vögler hat als weitausführender Forscher und als tatkräftiger Unternehmer die Stahlzeugung gefördert und damit der deutschen Kriegswirtschaft die unerschütterliche Grundlage gegeben. Im Januar 1941 wurde er Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften. In Anerkennung seiner hohen Verdienste um die deutsche Wissenschaft zeichnete ihn der Führer mit der Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft aus.

Prof. Dr.-Ing. e. h. Dornier gehört zu den Pionieren der deutschen Luftfahrtindustrie. Ein Mitarbeiter des Grafen Zeppelin, entwickelte er als erster 1911 ein Flugzeug unter Verwendung von Metall. 1914 schuf er das erste Ganzmetallflugzeug. Durch neue Wege der Reihenfertigung



Front und Heimat, eine unzerbrechliche Gemeinschaft  
Zeichnung eines Kriegsberichters, die die Anstrengungen und den Einsatz der Front und der Heimat für das entscheidende Jahr 1944 versinnbildlicht.  
(PK-Zeichnung: Busch, All.)

und des Austauschbaues beschleunigte er die Fabrikation, durch ein umfassendes Ausbildungswesen zog er viel tüchtige Flugzeugbauer heran. Er hat so als Techniker und Menschenführer für die Kriegführung entscheidende Beiträge geleistet.

Dipl.-Ing. Helmut Stein, Betriebsführer eines NS-Musterbetriebes, hat als Organisator, Konstrukteur, Techniker und hervorragender Menschenführer ganz außerordentliche Leistungen erzielt. Durch Selbstkontrolle und Selbstkalkulation unterstützte seine Gefolgschaft sein Streben nach Verwirklichung eines echten Leistungslohnes.

In dem 71/2 Jahre alten Dreher Ernst Backer, der noch heute als Betriebsobmann tätig ist und bis zu seinem 70. Lebensjahr als anerkannter guter Facharbeiter an der Drehbank gestanden hat, wird jener unverwundliche, immer zupackende und nie nachlassende Arbeiter geehrt, dem es zu verdanken ist, daß die deutsche Rüstungsindustrie die kämpfende Front laufend mit den besten Waffen versorgen kann.

Dem Konstrukteursgeist des Uhrmachermeisters John Schwarzer, der unermüdetlich in Planung und Durchführung neuer Geräte und Arbeitsverfahren, verdankt die deutsche Wehrmacht, vor allem die Kriegsmarine, und die Luftwaffe, wertvolle Neuerungen. Aus einer von ihm errichteten technischen Spezialschule gingen bestausge-

bildete Männer für einen bestimmten Rüstungssektor und die Wehrmacht hervor.

An der Horizontalbank schafft der Horizontalbohrer Peter Küsters und ausgezeichnete Facharbeiter an den größten und schwersten Maschinenteilen für die kriegswichtige Industrie. Sein überragendes fachliches Können, sein unermüdetlicher Arbeitseifer und sein vorbildlicher Leistungswille wirken anfeuernd auf alle Arbeitskameraden. Als Hauptbetriebszellenobmann ist er der beste Amtswalter seines Betriebes, ein hervorragender Menschenführer und stets hilfsbereiter Kamerad. Nach Terrorangriffen hat er sich in schockungelosem Einsatz bewährt.

Werkmeister Eugen Wiczorek ist heute Werkmeister in dem Betrieb, in dem er 1912 als Lehrling sein Arbeitsleben begonnen hat. Im Verlauf des Krieges ist er zu einem wahren Spezialisten in der Überwindung von Leistungshemmnissen geworden, die er mit scharfem Blick erkennt und abzustellen weiß. In den vergangenen Jahren hat er bereits mit bestem Erfolg in den besetzten Westgebieten Munitionsfabriken unter beständiger Feindeinwirkung wieder in Gang gebracht. Die von ihm durchgeführten Verbesserungen der Betriebsverfahren, Arbeitsvereinfachungen und Überwindungen von Leistungshemmnissen erzielten erhebliche Leistungssteigerungen gegenüber den bisherigen Arbeitsergebnissen.

## Einzigster Ehrgeiz der Heimat: Unserer Soldaten würdig sein!

Berlin, 1. Mai. Der Reichsorganisationsleiter und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, erläßt zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes folgenden Aufruf an alle schaffenden Volksgenossen:

Arbeitskameraden, Arbeitskameradinnen, Betriebsführer und Gefolgschaften!

Wieder liegt ein Jahr des Kampfes, der Arbeit und der Opfer hinter uns. Mit der zunehmenden Härte des Kampfes nach außen sind stiegen auch die Anforderungen, die in der Heimat an jeden schaffenden Menschen gestellt werden müssen.

Der Nationale Feiertag des deutschen Volkes am 1. Mai 1944 gibt mir Anlaß, allen schaffenden Menschen erneut Anerkennung und Dank für die außerordentlichen Leistungen auszusprechen, die sie in den Werkstätten und Laboratorien, in den Fabrihallen und Kontoren wie überhaupt an allen Arbeitsplätzen daheim vollbracht haben.

Auch unsere tapferen Soldaten müssen wissen, daß die Heimat mit Hingabe unermüdetlich an allem schafft, was die Wehrmacht für ihren schweren Kampf benötigt. Gewiß war es bei dem Terror der Anglo-Barbaren nicht immer einfach, alle jene Kampfmittel, die gegen den Feind eingesetzt werden, beizubehalten. Trotzdem ist dies gelungen. Daran erkennt man die „Haltung“ des deutschen Arbeiters. Sie dokumentiert sich in seiner Leistung. Denn: Worte und Gelöbniß nützen nichts, wenn dahinter nicht effektive Einsatzbereitschaft jedes einzelnen steht. Die äußeren Umstände der Arbeit in der Heimat im Laufe des fünften Kriegsjahres sind schwer.

Viele schaffenden Volksgenossen wurden durch den gegnerischen Luftterror ihrer Wohnstätten beraubt, die Familien, Frauen und Kinder sind evakuiert, so daß der Arbeiter in seiner persönlichen Lebensführung vielfach auf sich selbst gestellt ist. Ebenso natürlich ist es, daß die angespannte Arbeit während der 55 Monate, die hinter uns liegen für die Menschen daheim eine geradezu einmalige Belastung bedeutet.

Ich erwähne alle diese Umstände, weil sie beweisen, um wieviel schwerer die Tatsache der ständig steigenden Leistung in der deutschen Rüstungsproduktion wiegt. Der deutsche

## Jeder Terrorangriff des Feindes macht uns nur zäher

Außer den selbstlosen Leistungen unserer Arbeiter und Ingenieure steckt in dem hohen Stand unserer Rüstungsfertigung auch ein ungewöhnlicher Erfolg der Unternehmer und Betriebsführer, die von Reichsminister Speer und dessen Mitarbeitern durch technischen Erfahrungsaustausch und immer neue organisatorische und technische Impulse in den Stand versetzt wurden, ihre eigene Begabung voll zur Geltung zu bringen.

Arbeitskameraden und Arbeitskameradinnen! In dieser Zeit müssen unsere Gegner wissen: Jeder Terrorangriff des Gegners macht uns verbissener und zäher. Diese Mittel können nur dazu beitragen, den Widerstandswillen und die Widerstandskraft der Nation immer weiter zu stärken. Jede auf die Heimat fallende Bombe des Feindes ist wie ein Hammerschlag, der die Nation auf dem Amboß der Zeit härter und fester zusammenschmiedet.

Arbeiter und die deutsche Arbeiterin, der Meister, Ingenieur und Betriebsführer, sie alle erzielen Ergebnisse, die auch im Vergleich zu der entsprechenden Rüstung beim Gegner Bewunderung verdienen. Um nur ein Beispiel herauszugreifen, verweise ich auf die in Deutschland während dieses Kriegsjahres rapide gestiegene Kohlenförderung. Von Jahr zu Jahr wurde der letzte Rekordstand übertroffen. Im vergangenen Jahr stieg die Kohlenförderung erneut an. Sowohl in der Sowjetunion als auch in England und den USA ist die Bergung der Kohle dagegen in jedem Jahre gesunken.

Die schaffende Heimat kennt nur einen Ehrgeiz: Die Erfüllung der ihr vom Führer gestellten Aufgabe, unserer tapferen Soldaten würdig zu sein. Deshalb wird sich auch der November 1918 nicht wiederholen. Diesmal werden die Feinde des deutschen Volkes geschlagen und besiegt. Das deutsche Volk macht in diesen Kriegsmontaten wieder gut, was vor 25 Jahren durch jüdische Aufwieglere verbrochen wurde.

Trotz aller bestehenden und weiteren Belastungen wird das deutsche Volk nicht zerbrechen. Wenn außer der tapferen Haltung der Front und der Heimat dafür noch eine feste Garantie besteht, dann ist es das einmalige Glück unserer Generation, einen Adolf Hitler zu besitzen.

Der Sieg ist unser! Alles für Deutschland! Es lebe der Führer!

## Geldsack oder Mensch?

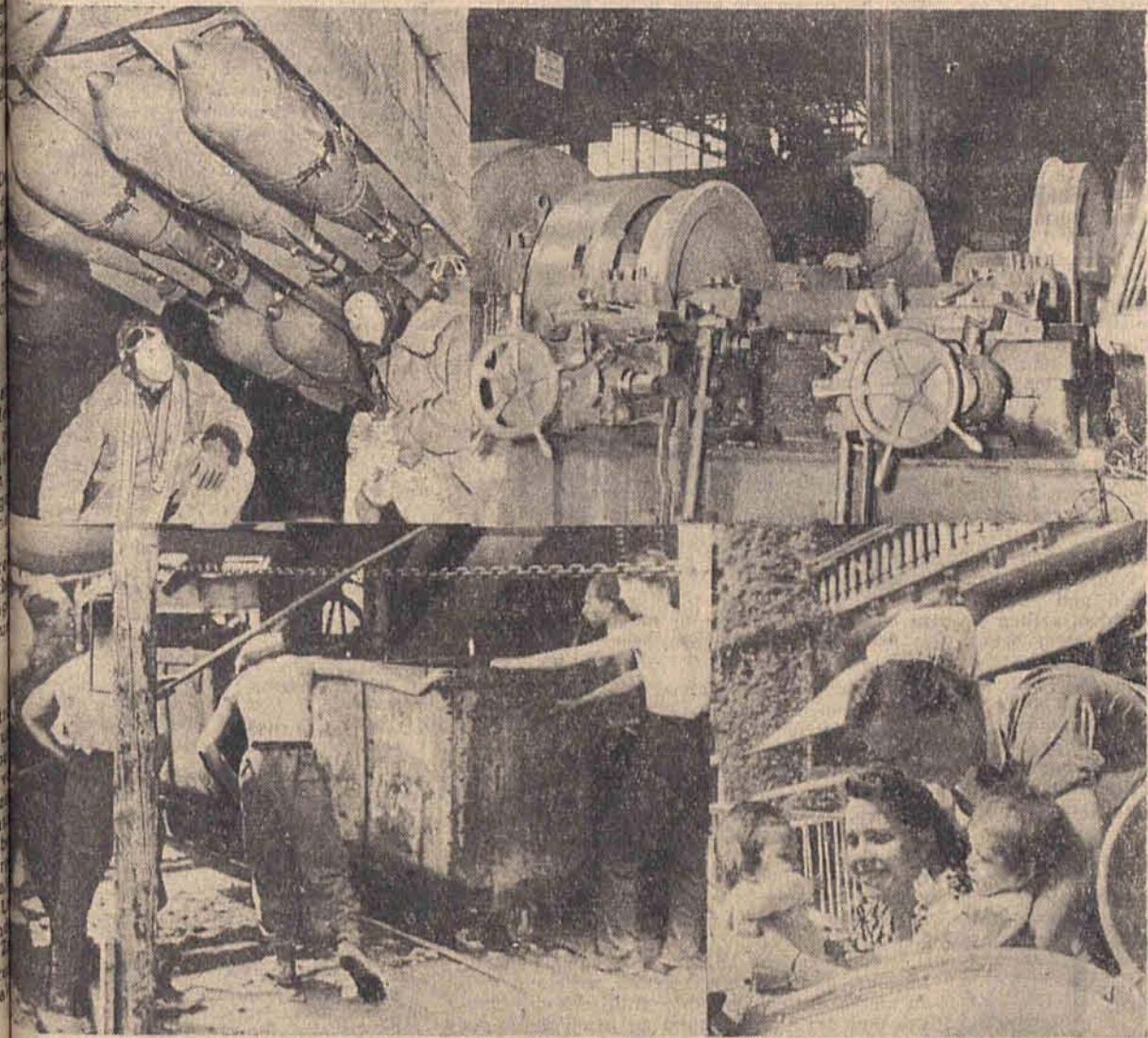
Von Dr. Kurt Pfeiffer

Über die große Kluft, die zwischen unserer nationalsozialistischen Arbeitsauffassung und der des Bolschewismus klafft, braucht nicht mehr debattiert zu werden. Wo wir nach Leistung streben, meint der Bolschewismus Anstreiber und Fronsklaventum. Wo wir Wohlfahrt des Arbeiters wollen, da erniedrigt er den Menschen zur Maschine und zum Rohstoff zur Verwirklichung weltrevolutionären Machtstrebens einer jüdischen Ausbeuterklasse, die das gleiche Ziel erstrebt, ganz gleich, ob sie heute den bolschewistischen und morgen den plutokratischen Arm der großen jüdischen Zange bewegt. Wo der Jude herrscht, ganz gleich, ob in Moskau, London oder Washington, ist der Mensch als lebendiges Wesen abgeschrieben. Wenn es nach den vereinten Anstrengungen der Bolschewisten und Plutokraten ginge, dann würden 16 Millionen Juden, die die Erde noch beherbergen muß, über die Arbeitsprodukte von 2 Milliarden Nichtjuden gebieten und aus dem Gewinn dieser Arbeit ihre Taschen füllen. Wenn aber Deutschland und seine Verbündeten siegen, dann werden diese 16 Millionen Juden aus dem Wirtschaftsprozeß der Welt ausgeschaltet und das Produkt der Arbeit von 2 Milliarden Menschen kommt diesen selbst zugute und kann zur Wohlfahrt der gesamten nicht-jüdischen Menschheit verwaltet und vermehrt werden. Als uns die plutokratischen Mächte den Krieg erklärten, da trieb ihre jüdische Herrscherclique die Angst vor dem sozialistischen Fortschritt, der von Deutschland ausging und der drauf und dran war, die Bollwerke der Plutokratie einzurennen. Sie hätten das sozialistische Deutschland und wollten es zu Fall bringen, um zu verhindern, daß der deutsche Sozialismus die Tyrannei der plutokratischen Pfeffersäcke stürzte und ihnen ihren Raub an den Gütern der arbeitenden Menschheit streitig machte. Das neue Europa unter Führung Deutschlands wollte weiter nichts für die von ihm vertretenen Menschen als das Recht auf Arbeit und Lebensraum. Aber es wollte, daß die Produkte der Arbeit diesen Menschen selbst zugute kämen und nicht einer winzigen kleinen Ausbeuterklasse, die sich von arbeitslosem Einkommen den Bauch mästen konnte. Was Plutokratismus bedeutet, das lehrt uns ein Blick auf Südtalien. Seit dort, auf bolschewistischen Krücken, die Anglo-Amerikaner die Herren geworden sind, geistern Elend und Hunger durch die südtalitanischen Städte. Selbst eine amerikanische Zeitschrift, die New Yorker „Colliers“, muß davor warnen, daß die schlechte Behandlung der südtalitanischen Bevölkerung durch die britisch-amerikanischen Besatzungstruppen zu schweren politischen Folgen für die Zukunft führen müsse. „Die Aussichten vor allem für die junge Generation“, schreibt die Zeitschrift, „sind äußerst trübe. Wenn nicht Mittel gefunden werden, um das Heranwachsen einer unzufriedenen und verkümmerten Generation zu verhindern, die mit Recht die Engländer und Amerikaner für ihr Elend verantwortlich machen werden, dann wird das Prestige der Demokratie sehr klein bleiben.“ Wer die sozialen Zustände in plutokratischem England und im hochkapitalistischen Amerika kennt, weiß, daß es zum Wesen des Plutokratismus gehört, die breiten Massen darben und hungern zu lassen, damit eine dünne Herrschicht ein Schlemmerleben führen kann.

Wir haben oft gehört, daß im englischen Unterhaus Anfragen der City-Vertreter vorlagen, die Befürchtungen wegen der Zukunft der Interessen der englischen Kapitalisten äußerten, von einem Schutz der werktätigen Massen hat man aus diesen Kreisen nichts gehört. Die Regierung Churchills ist blind gegen all die Anzeichen einer wachsenden Unzufriedenheit im Volke, wie sie in Streiks und Demonstrationen zum Ausdruck kommen. Es gehört zur Tradition der Geldsacklords, daß sie jede, auch die bescheidenste Sozialreform, wie den lächerlich unzulänglichen Beveridge-Plan, hintertreiben. So ist es verständlich, wenn in einer Zeit, in der in Deutschland eine Nation geschlossen hinter dem Führer steht, in der ein nationalsozialistischer Staat schwer arbeitenden Bergleuten Treuegelder zahlt, in England die Kohlenarbeiter streiken und die Angehörigen der Krieger bei der Regierung vorstellig werden, weil sie der Staat verhungern läßt. Tatsächlich sind in England Hunderte von Frauen und Kindern englischer Soldaten dem Hungertod ausgesetzt, weil der Staat ihnen die Unterstützung verweigert. „Daily Herald“ hat sich wiederholt gegen die unsozialen Vorschriften der englischen Wehrmachtversorgung gewandt, nach denen eine Soldatenfrau nur dann unterstützungsberechtigt ist, wenn sie wenigstens sechs Monate vor der Einziehung ihres Mannes mit diesem zusammengelebt hat. Auch Kinder aus Ehen, die dieser Vorschrift nicht genügen, erhalten keine Unterstützung. „Daily Herald“ geißelt diese kaltschnäuzige Art britischer Sozialpolitik mit folgenden Worten: „Babies sind Babies, und irgend etwas muß geschehen, um das Elend jener Angehörigen zu mildern, für die ein englischer Soldat heute



# in Deutschland: Die Heimat schmiedet der Front die Waffen



Wer die Auseinandersetzung der Gegenwart in ihrer ganzen Tragweite zu erfassen versucht, sie bewußt miterlebt, oder auch nur ahnt, wird erkennen, daß dieses alle bisherigen Maßstäbe übersteigende Ringen nicht etwa nur mit einem sozialen Umbau, sondern nur mit einem völligen sozialen Neubau enden kann. Die weltpolitische und weltwirtschaftliche Krise der Gegenwart ist letzten Endes eine Krise der menschlichen Gemeinschaft. Europa lebt zwischen der kalten Berechnung der angelsächsischen Plutokratie und dem versengenden Brande eines abgrundtiefen Hasses des Bolschewismus.

### Unsere Bilder:

Bei beginnender Dunkelheit machen sich die Bomberbesatzungen zum Angriff gegen den Feind bereit. (Bild oben links). Das gewaltige Räderwerk der deutschen Kriegsinstrumente läuft auch im fünften Kriegsjahr auf vollen Touren. Millionen Schaffende helfen mit an der Erringung des Sieges. Der Radsatz eines Eisenbahnwagens wird abgeschliffen. (Oben rechts). Durch nichts kann die enge Verbundenheit zwischen Front und Heimat besser dokumentiert werden als durch den Einsatz deutscher Studenten in Steinkohlenbergwerken. Studenten arbeiten, damit Bergleute für einige Wochen von ihrer schweren Arbeit abgelöst werden und in Urlaub geschickt werden können. (Unten links). Das Hilfswerk „Mutter und Kind“ aber sorgt durch seine NSV-Schwester dafür, daß trotz des Krieges die kommende Generation gesund und kräftig aufwächst. (Aufn.: Atlantic [3], Scherl [1]).

## Englischer Sozialismus



Dehnen-Dienst

„Ich habe zu essen. Was wollt ihr noch mehr?“

von New York lebt heute noch in diesen Vierteln. Jedes vorstellbare menschliche Elend ist hier in einem einzigen Haus zu finden. In drei kleinen Zimmerchen hausen 10 bis 12 blasse, elende, meist behandlungsbedürftige Menschen, die kaum noch wie Menschen aussehen. Die Luft in diesen Räumen ist im günstigen Fall völlig verbraucht, meist aber unbeschreiblich überbeliebig, an Kanal- und Kloakengeruch erinnernd. Wer als Arzt im Sommer bei 40 Grad Celsius auf der 20. Etage eines solchen tenement house Besuch zu machen hat, ist froh, wenn er nach zehn Minuten wieder draußen ist, um atmen zu können. Badegelegenheit gibt es nicht. Die Toiletten in den Fluren sind für 30 Personen berechnet. Niemand säubert sie. Der Schmutz ist völlig unvorstellbar. Es fehlen dem Europäer hierfür einfach die Begriffe. Ferner gibt es sicher mehr Ungeziefer, Wanzen, Kakerlaken und Läuse allein in dem tenement district von New York City, als in ganz Westeuropa. Die Mieter rekrutierten sich aus der Hefe von 30 bis 50 Nationen. In der Industriestadt Pittsburgh hausen zehnköpfige Familien in einem einzigen Kellerraum. Aber in der 5. Avenue von New York haust eine reiche alte Jungfer, die ein riesiges Schloß allein bewohnt. Sie hatte sogar einen Garten an der Straßenfront in dieser teuersten Gegend New Yorks. Man hätte ihr wiederholt sechsstelligen Dollarsummen für dieses Baugrundstück geboten. Sie aber lehnt stets ab, weil ihr elender Pekinee-Köter den Garten als Auslauf benötigte. Das Vieh fraß aus silbernen Schüsseln, die monogrammiert waren. Das ist das plutokratische Amerika, das der Welt die Segnungen eines „amerikanischen Jahrhunderts“ bringen will...

# Bei den Plutokraten diktiert der Geldsack — der Mensch ist nichts

Dr. E. Ahlswede schreibt in seinem Buch „Gottes eigenem Land“ (Eher, Berlin): „Der bekannte New Yorker Spezialist an der 5. Avenue, mit dem wir häufiger Bridge spielen, gab mir zu: Ein ungeschriebenes Gesetz der USA. verbietet das Nachforschen nach dem Ursprung des Reichtums. Ob ich als Plutokrat als Gangster, als Arzt oder als Kamenwirt, mit faulen Fischen oder mit meinem meine Dollars verdiene, ist praktisch schlicht nach amerikanischer Auffassung, alle Dollarscheine gleich aussehen und die Kaufkraft haben. Das Entscheidende ist bleibt, daß ich auf irgendeine Weise Geld Dollars ergattere, nie weiter als mit dem Bein ins Gefängnis gerate, und ein „succeeds like success“ (Nichts ist erfolgreicher wie der Erfolg), und „money talks“ Dollars sprechen für sich). Das höchste, welches ein Amerikaner einem anderen geben kann, ist, daß er von ihm sagt: „He is a success“ (er ist ein Erfolg), und der bekannte Schlag zu diesem Erfolg, den der Amerikaner seinem Sohn mit auf den Weg gibt, ist wieder: „Be honest, my son, if you can, make money!“ (Sei anständig, wenn du es kannst, aber mache Geld!) Welche ungesunden, verwerflichen Zustände, sozialpolitisch wie betriebspolitisch, durch die einseitige Anheftung von Dollars entstehen, sah ich fast schon in meiner Privatpraxis an den allerersten Beispielen. Einen reichen New Yorker Fabrikanten, Mr. Grabitall, habe ich in Erinnerung. Er erzählte mir häufig von seinen sieben „Sweethearts“. Neben seiner Frau hielt er sieben Freundinnen. Er schrieb monatlich sieben Mieten ab, kaufte sieben Pelzmäntel, stets sieben Blumenbouquets usw., alles mal sieben. Die besessene Anheftung von Dollars führt zwangsläufig zu einer der ungesunden Erscheinungen in den Großstädten: den zahllosen Ehen zwischen 16jährigen Mädchen und 60jährigen Männern, die nirgends so häufig sind wie in den USA.“

In wenigen Ländern der Welt gibt es, zahlenmäßig auf die Bevölkerung der Großstädte und der Kleinstädte berechnet, eine Verelendung der Massen, die sich mit der amerikanischen vergleichen ließe. Es sind sowjetische Elendzustände, die aber durch zwei echt amerikanische Faktoren gesteigert werden: 1. die



Englische Arbeiterkinder...

Weil der Staat nicht für sie sorgt, müssen sie Straßenabfälle sammeln. (Scherl-Archiv [2])

noch engere Zusammenherdung der Massen in Superwohnkasernen und 2. die Vermischung von 30 bis 50 verschiedenen Völkerrassen in ihnen. Der amerikanische Fachmann, Dr. Lawrence Veiller, Direktor der „National Housing Association“ (Nationales Wohnungsamt) gibt zu, daß weniger als die Hälfte der Wohnungen in USA. den Mindest-Anforderungen an Sauberkeit und sanitäre Einrichtungen genügen. Er gibt auch zu, daß gewisse amerikanische Städte die schlimmsten Elendviertel (wörtlich: worst

slums) in der zivilisierten Welt haben, und zwar gilt dieses nach seiner Ansicht, besonders für New York City, einige Teile von Chicago, Cincinnati, St. Louis, Cleveland und, wie er sagt, viele andere Städte. Das Elend der „tenement houses“ in New York City, wie wir Ärzte es erlebt haben, schreibt Dr. Ahlswede in seinem Buch „In Gottes eigenem Land“, ist, mit den Worten des Amerikaners Lawrence Veiller, eines der traurigsten Kapitel in der Geschichte der Menschheit. Ein Drittel der Bevölkerung

## Der Rosenstrauß / Eine Geschichte von Emanuela Matzl-Löwenkreuz

Am Morgen seines Urlaubsbrüchens brach der Oberwachmeister zu einem letzten Patrouillengang auf. Seit Jahren stand er mit seinen Gebirgsjägern gegen Banden im Kampf. Keinen Augenblick durfte man es an Wachsamkeit fehlen lassen — in den Buckeln und Felsklüften setzten sich zeitweilig Widerstandsnester fest, die ausgehoben werden mußten. Es konnte geschehen, daß ein abgelegener Hof gebrandschatzt wurde, Granateinschläge und Feuergefecht den Tod in den Frieden der Bergwelt trugen.

Der Oberwachmeister war ein Riese. Sein Blondhaar strahlte wie eine Bürste. Die blauen Augen, wenn sie nicht im Kampfe auffunkelten, blickten gut fröhlich wie die eines Kindes. Jeder mochte ihn leiden. Seine Vorgesetzten bauten Häuser auf ihn. Seine Männer stapften treu und willig hinter ihm her, und hätte er sie in des Teufels Küche geführt. Was die Weiblichkeit anbelangte, jung wie alt, lief sie von allen Seiten herbei, tauchte dieser Baum von einem Menschen auf. Er kümmerte sich nicht um sie. Sein Leben und seine geraden Glieder hatte er unzählige Male eingesetzt, um sie und ihre windschiefen Häuschen zu beschirmen, mit ihnen selbst wollte er nichts zu schaffen haben.

Da war die Lioba Boltezar, deren Mann als Herumtreiber galt, ihrem Haus, dem stilltesten weit und breit, mit Rosen, die bis zum First kletterten, näherte sich der Oberwachmeister am Abschluß seines Rundganges. Einen Augenblick hielt er inne und strich mit der Hand über die Blüten — keine Ahnung hatte er, daß sie ihn belauerte; ihre Tür, an der ein zart abgetöntes Glockenspiel klinkerte, öffnete sich wie mit einem Seufzer.

„Gefällt Euch mein Häuschen so gut?“ forschte sie neckend.

„Halt die Rosen!“ schnaufte er rot und betreten, während sie den Blick nicht von ihm ließ. Er fühlte, wie etwas an ihn herankam, dem er sich verschloß. Die Lioba indes zog ein Scherlein aus der Kitteltasche, schnippte da und dort im Geranke, hob sich leicht auf den Fußspitzen, daß die füllige Gestalt sich unter dem bißchen Stoff straffte. Sein Auge begleitete schüchtern ihr Tun und gewahrte nichts von der Teufelei ihres Lockens — denn nicht der Spenderin galt der Blick, sondern der Gabe.

„Jetzt — macht Ihr Ernst? Mein sollen die gehören — Rosen für meine Frau, just, wo ich heute auf Urlaub gehe!“

Die Boltezar verdroß es ein paar Atemschöpfer lang, daß jedes Mannstück, das etwas galt, heutzutage bereits an einem Schürzenbündel hing. Doch weiter mit ihm Spiel zu treiben, widerstrebte ihr unter seinem treuerzigen Schauen. Der dort war ein Tor, ein Träumer, ein ganzer Kerl dazu — es stimmte sie wehmütig und kreuzvergnügt zugleich, als hätte sie einen tiefen Schluck guten Weines

getan, während sie die Rosen mit blauem Band umwickelte. Wie er sich freute, wie er sie dankbar anlachte — sie trillerte ihr Lachen zurück. Kein Arg war mehr in ihr, die Liebe für die ferne Seine, die aus allen Winkeln seines Wesens quoll, hatte ihr das Herz weit gemacht. „Schaut nur zu, daß ihr Eurer Frau die Rosen richtig heimbringt! Ich band ihnen gute Wünsche mit ein!“

„Wohl, wohl!“, nickte er, packte ihre gliederzarte Rechte, als wolle er sie aus dem Armel schütteln, und setzte, weit ausschreitend, seinen Weg fort.

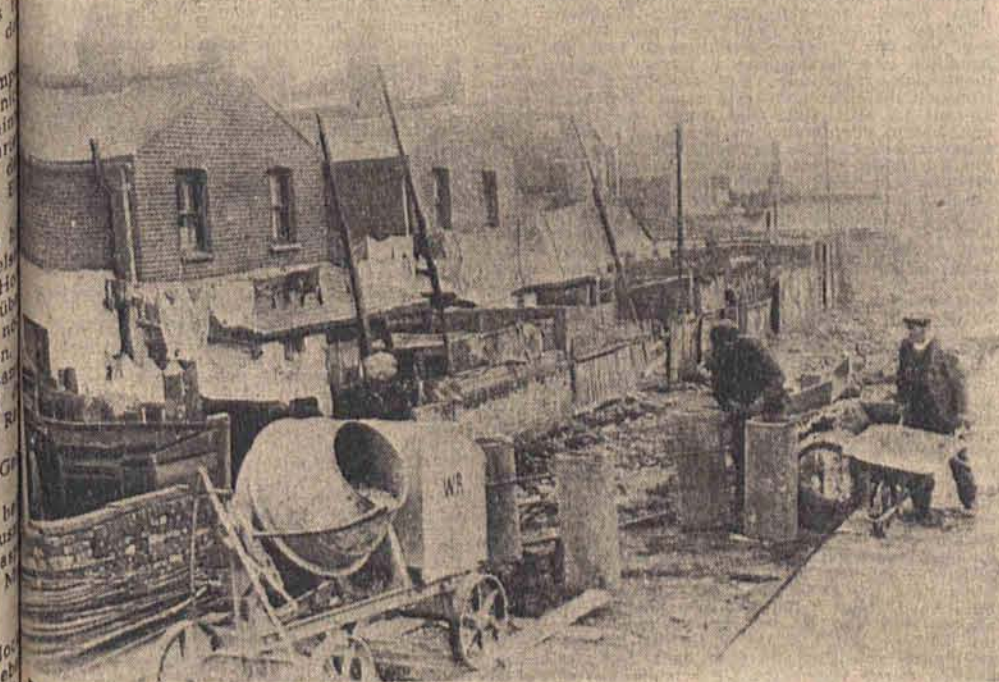
Im Unterstand ging er daran, seine Sieben-sachen im Köfferchen zu verstauen. Essen konnte er kaum einen Happen, so gab ihm das Reisefieber zu schaffen. Dabei stand die Zeit wie angehängelt — immer wieder zog er prüfend die große Silberzwiebel. Endlich war es dann soweit. Er schärfte seinen Männern die letzten Weisungen ein. Es hatte zu regnen begonnen. Grauer Flor verbarg die Berge. Über glitschige Föhrennadeln, nasses Gestein, Geröll, das unter seinem Tritt kollerte, lief und sprang er zu Tal. Ungeduld trieb ihn. In wenigen Stunden würde er bei seiner kleinen Elisabeth sein!

Gedankenversunken hielt er inne — oha — der Strauß hatte sich gelockert — einen Teil hatte er verloren. Machte er sich auf die Suche, so erreichte er die Station noch spielend — und alle Rosen wollte er ihr doch heimbringen! Rasch kletterte er ein Stück zurück — schon leuchtete es blutrot aus einer Mulde — da ging in seinem Rücken ein Donnern, Splittern und Krachen los, als stürze der Himmel über ihn herab. Eine Sprenggranate der Banden war niedergegangen, just wo er vorhin gestanden — vielleicht einige Schritte weiter... Das Echo der Felswände gab den Graus hundertmal wieder. Die Kameraden werden eine heiße Nacht haben, Jagd auf die Burschen machen. Wäre es nicht um der Rosen willen geschehen, im Leben würde er nimmer mit ihnen gegangen sein, und die Elisabeth mit ihren Bübeln hätte lang und vergeblich gewartet. Muß einer nicht glauben, daß wahrlich ein Segenswunsch bei den Rosen gewesen — so, als hätte ihn die eigene und die fremde Frau, zwischen sich, jede an einer Hand geführt —?

Fest umklammerte er den Buschen, nahm seinen Weg wieder auf — tief unten in vernebelter Ferne tauchte aus Wolkenfetzen der Giebel des Bahnhofs.

### Wußten Sie schon...

... daß es um 1890 in Wien noch über 1000 Fiaker und rund 1700 „Einspänner“ gab?  
... daß im Jahre 1833 die Berliner durch einen „Blut- und Schwefelregen“ in höchsten Schrecken versetzt wurden? Man hielt damals den Weltuntergang für unmittelbar bevorstehend.  
... daß Großdeutschland; Grenzlinien nicht weniger als 14 000 Kilometer ausmachen? Das ist eine Entfernung, die etwa jener von Lissabon bis Wladivostok entspricht.



Das ist die „Sozialpolitik“ der plutokratischen Pfeffersäcke: Elendsquartiere statt Arbeiter-Wohnungen!



aus unserem Wartheland

Wichtiges Instrument der Eindeutschung: unsere Volksschulen

Übergabe eines Feuerwehrgerätehauses
Meldeanlage. Die Freiwillige Feuerwehr...

Tausende und aber Tausende von Schulen
wurden eingerichtet. Dieser schon zu einer...



Girlanden fürs neue Schulhaus. (Aufn.: Privat)

derer Eindringlichkeit bescheinigt wird. Und
diese geschichtliche Wahrheit der deutschen...

Der Zufall wollte, daß wir gerade in den
Landkreis kamen, der mit 122 die meisten...

Das Überschreiten der Millionengrenze, die
durch die Schwarzmeerdeutschen-Aktion...

nächsten Halt in Zielkental waren die Schul-
räume nicht weniger zweckmäßig und gesund...

Ein Blick in das Schulgebäude von Wadlau,
in dem auch das Gemeindeamt untergebracht...

Wola Mikorska und Podwoy, letzteres
im Amtsbezirk Bujny Schlachezkie, gehören...

die einzige Lehrerin mit dem BDM. und der
Frauensschaft, als Schulungsbeauftragte der...

Am Schluß galt der Besuch der viel be-
grüßten Einrichtung einer Hauptschule in



In Podwoy (Kr. Lask) wurde aus ehemaligem
Bauernhaus eine brauchbare Schule

Lask, die auch ein Schülerheim enthält. Sie
beherbergt jetzt 25 Schüler im Heim, aber...

Bei dem so stark verschiedenen Bildungs-
gang der Lehrkräfte, die sich aus Lehrern...

Einen schon ansehnlichen Schulbestand hat
unser Wartheland mit seinen annähernd 2000...

Neue Beigeordnete. Im Einvernehmen
dem Regierungspräsidenten sind der Ge-

Auszeichnung. Der Uffz. Heinrich Thor-
lund aus Freihaus wurde wegen Tapferkeit...

Veranstaltungen der NSDAP.
Kreis Lask
5. Wiegel 19.30 Zellenabtd. Z. 1. 3. 5. Pabianitz...

THEATER
Bühnen, Theater Moltkestraße
30. 4. 15. Die verkaufte Braut...

FILM THEATER
Casino - Adolf-Hitler-Straße 67.
17. 19.30. Nur noch heute und...

Roma - Heerstraße 84.
15.30, 17.30, 19.30, sonntags auch 11.30
Himmel wir erben ein Schloss...

Wochenchau-Theater (Turm)
Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von
10 bis 20 Uhr...

Veranstaltungen
Münchener Künstlerinnen in Litzmann-
stadt. Sie sind herzlich eingeladen...

deutschen Kunst im Reichsgau Warthe-
land V. zusammen mit der Kreis-

Volksbildungsstätte
Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94.
Fernruf 123-02.

DAF - ANZEIGEN
Sportamt
NSG. Kraft durch Freude.
Kinderturnen und Spiele: Städt. Hallen-

Erfinderin routinierter Korrespondent
zweimal in der Woche für 1 1/2-2
Stunden gesucht. Ang. u. 1016 an L.Z.

OFFENESTELLEN
Baunternehmen mit mehreren Niederlas-
sungen sucht für sofort einen in die-

STELLENGESUCHE
Vertrauensstellung sucht älterer, viel-
seitig gebildeter Kaufmann. In leitenden...

Ukrainer, Umsiedler, 40 Jahre, Höhere
Akademie, landwirtschaftliche Ausbil-

FAMILIENANZEIGEN

WOLDEMAR JOHANN, Am 20. April 1944 wurde unser lang ersehnter Stammhalter geboren...

HANS-UDO unser Sonntagsjunge, Ingos langersehntes Brüderchen, ist angekommen...

Meine tapfere Frau schenkte mir am 2. April 1944 einen gesunden Jungen...

Am 15. 4. 44 wurde unser Töchterchen ADDA-RANJA geboren...

DITMAR-EDWIN, Unser Harri hat ein Brüderchen bekommen...

Als Verlobte grüßen: ERIKA GRUN und GERHARD ENGEL...

Ihre Verlobung zeigen an: FRIEDEL VERRWORN...

Ihre Verlobung geben bekannt: CHARLOTTE HUHNS, WILHELM SCHMIDT...

Ihre Verlobung geben bekannt: URSULA SONNTAG, Lehrer PAUL SEIDENS...

Ihre Verlobung geben bekannt: WALLY SCHULTZ und Matr.-Obgef. EUGEN KONIG...

Die Verlobung ihrer Tochter BRIGITTE mit Herrn Ltn. WALTER KESSLER...

Wir haben uns verlobt: RUTHILD NAUMANN, GUNTHER EULERS...

Ihre Vermählung geben bekannt: ROLF MÜLLER, 48-Rotenteil, Leibstandarte „Adolf Hitler“...

Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht...

Wir haben uns verlobt: RUTHILD NAUMANN, GUNTHER EULERS...

Ihre Vermählung geben bekannt: ROLF MÜLLER, 48-Rotenteil, Leibstandarte „Adolf Hitler“...

Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht...

Wir haben uns verlobt: RUTHILD NAUMANN, GUNTHER EULERS...

Ihre Vermählung geben bekannt: ROLF MÜLLER, 48-Rotenteil, Leibstandarte „Adolf Hitler“...

Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht...

Wir haben uns verlobt: RUTHILD NAUMANN, GUNTHER EULERS...

Ihre Vermählung geben bekannt: ROLF MÜLLER, 48-Rotenteil, Leibstandarte „Adolf Hitler“...

Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht...

Wir haben uns verlobt: RUTHILD NAUMANN, GUNTHER EULERS...

Ihre Vermählung geben bekannt: ROLF MÜLLER, 48-Rotenteil, Leibstandarte „Adolf Hitler“...

Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht...

Wir haben uns verlobt: RUTHILD NAUMANN, GUNTHER EULERS...

Ihre Vermählung geben bekannt: ROLF MÜLLER, 48-Rotenteil, Leibstandarte „Adolf Hitler“...

Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht...

Wir haben uns verlobt: RUTHILD NAUMANN, GUNTHER EULERS...

Ihre Vermählung geben bekannt: ROLF MÜLLER, 48-Rotenteil, Leibstandarte „Adolf Hitler“...

Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht...

Wir haben uns verlobt: RUTHILD NAUMANN, GUNTHER EULERS...

Ihre Vermählung geben bekannt: ROLF MÜLLER, 48-Rotenteil, Leibstandarte „Adolf Hitler“...

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

Evangelische Kirchen. Stg. Jubilate (+) bedeutet Hl. Abdm. St. Trinitatis (am Deutschlandplatz)...

Evangelische Kirchen. Stg. Jubilate (+) bedeutet Hl. Abdm. St. Trinitatis (am Deutschlandplatz)...

Evangelische Kirchen. Stg. Jubilate (+) bedeutet Hl. Abdm. St. Trinitatis (am Deutschlandplatz)...

Evangelische Kirchen. Stg. Jubilate (+) bedeutet Hl. Abdm. St. Trinitatis (am Deutschlandplatz)...

Evangelische Kirchen. Stg. Jubilate (+) bedeutet Hl. Abdm. St. Trinitatis (am Deutschlandplatz)...

Evangelische Kirchen. Stg. Jubilate (+) bedeutet Hl. Abdm. St. Trinitatis (am Deutschlandplatz)...

Evangelische Kirchen. Stg. Jubilate (+) bedeutet Hl. Abdm. St. Trinitatis (am Deutschlandplatz)...

Evangelische Kirchen. Stg. Jubilate (+) bedeutet Hl. Abdm. St. Trinitatis (am Deutschlandplatz)...

Evangelische Kirchen. Stg. Jubilate (+) bedeutet Hl. Abdm. St. Trinitatis (am Deutschlandplatz)...

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland. Gültig im Reichsgau Wartheland: Fettversorgung der Polen im Versorgungsabschnitt 62...

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland. Gültig im Reichsgau Wartheland: Bekannmachung. Gültig im Reichsgau Wartheland: Sonderzuteilung von Reis...

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland. Gültig im Reichsgau Wartheland: Der Oberbürgermeister Litzmannstadt. 178/44. Ausgabe von Kochfleisch...

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland. Gültig im Reichsgau Wartheland: Der Oberbürgermeister Litzmannstadt. 178/44. Ausgabe von Kochfleisch...

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland. Gültig im Reichsgau Wartheland: Der Oberbürgermeister Litzmannstadt. 178/44. Ausgabe von Kochfleisch...

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland. Gültig im Reichsgau Wartheland: Der Oberbürgermeister Litzmannstadt. 178/44. Ausgabe von Kochfleisch...

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland. Gültig im Reichsgau Wartheland: Der Oberbürgermeister Litzmannstadt. 178/44. Ausgabe von Kochfleisch...

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland. Gültig im Reichsgau Wartheland: Der Oberbürgermeister Litzmannstadt. 178/44. Ausgabe von Kochfleisch...

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland. Gültig im Reichsgau Wartheland: Der Oberbürgermeister Litzmannstadt. 178/44. Ausgabe von Kochfleisch...

GESCHAFTS-ANZEIGEN

Wir reparieren: Aufhängeschrank für Kriegsteilnehmerbetriebe, vorm. L. Kuck, Adolf-Hitler-Str. 47...

Einzelne Betten, Kinderbetten mit Matratzen empfiehlt Franz Tews, Möbelhaus, Moltkestraße 149.

Stahlrohrbetten mit Zugfederbetten, Eisenkontingente, Eisenbetten, Eisenstühle...

VERMIETUNGEN. An eine berufst. Dame ab 1. 5. d. J. ein möbliertes Zimmer zu vermieten...

MIETGESUCHE. Leitender Herr eines Großunternehmens sucht dringend ein gut möbliertes Zimmer...

Wohnungstausch: 4 1/2-Zimmer-Wohnung mit Bad und Garten in Posen...

Wohnungstausch: 4 1/2-Zimmer-Wohnung mit Bad und Garten in Posen...

Wohnungstausch: 4 1/2-Zimmer-Wohnung mit Bad und Garten in Posen...

Wohnungstausch: 4 1/2-Zimmer-Wohnung mit Bad und Garten in Posen...

Städtisches Kulturamt Litzmannstadt. PFTZNER-EHRUNG anlässlich seines 75. Geburtstages...

Theater zu Litzmannstadt. Kammerspiele. Dienstag, 2. Mai, Anfang 19.30 Uhr...

Masami Kuni. Tanz-Gastspiel der Tänzer Japan. Am Flügel: Hildegard Schmalz...

CASINO. Ein Wien-Film mit Marie Marell, Wolf Altbach-Retty, Christel Marodyan, Paul Hörbiger...

Althoff. Litzmannstadt. Blücherplatz, Ruf 13006. Dienstag, den 2. Mai, 18.30 Uhr...

Premiere. Sensationen im geharkten Sand. Uraufführung ab 10 Uhr...

Apollo-Variete. Vom 2. bis 31. Mai 1944. Lachendes Variete im Mai...

Stella. Ein Feinschmecker wird Dir raten. Nimm Stella mit dem Spatel...